



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

355 (3.8.1902) Sonntags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-97789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-97789)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und
Drucker: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
Einschlag 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag Nr. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
incl. Hausab. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
Die Colonel-Beile . . . 20 Pf.
Kurzfristige Inserate . . . 25
Die Reklame-Beile . . . 60

Nr. 555.

Sonntag, 5. August 1902.

Die heutige Sonntagsausgabe umfasst im Ganzen
12 Seiten.

Chronik der Woche.

- Samstag, 27. Juli.** Sängerfest in Graz. — Straßen- und Gebirgsfahrten in Paris. — Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise.
- Montag, 28. Juli.** In Stelle Dr. Liebers wird Dr. Dahlem (Centr.) in den Reichstag gewählt.
- Dienstag, 29. Juli.** Die Eisengölle in der Zollkommission.
- Mittwoch, 30. Juli.** Der Kaiser in Emden. — Prof. J. Kärstner stirbt. — Urteil im Prozeß Palizzolo.
- Donnerstag, 31. Juli.** Verhandlung vor dem Seccami über den Untergang des „Primus“.
- Freitag, 1. Aug.** Einbindung der Prinzessin Marg von Baden.
- Sonntag, 27. Juli.** In dem bei Renningen gelegenen ehemaligen Feuerschloß „Wonnenthal“ brach Gewitter aus, wobei 10 Wohnhäuser abgebrannt sind, auch die Erntevorräte und das Futter wurden ein Raub der Flammen.
- Montag, 28. Juli.** Die Mühle und das Privathaus des Knechtshauses Steinabad bei Wonnard brannten vollständig nieder.
- Dienstag, 29. Juli.** Sitzung des Bürgerausschusses.
- Mittwoch, 30. Juli.** Jahresabschlussfeier der Höheren Mädchenschule. — Die Handwerkskammer Mannheim hält eine Sitzung ab, in welcher über den Befähigungsnachweis im Handwerke verhandelt wird.
- Donnerstag, 31. Juli.** Das Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule halten ihre Schlußakte in entsprechender feierlicher Weise ab.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Der Monatschluß an den Börsen war matt. Im Laufe des Juli sind die Kurse hervorragender Industriepapiere wiederum um 10—15 Proz. zurückgegangen. So notierten an der Berliner Börse von leitenden Papieren der Metall-, Maschinen- und Elektrizitäts-Industrie:

	am 30. Juni	am 31. Juli
Börsenrisiko Süßstahl	112,—	100,50
Königs- und Laurahütte	201,50	190,75
Bochumer Gußstahl	192,25	177,—
Dudrig Lödne	242,25	233,—
Allgemeine Elektrizitäts-Ges.	183,10	168,—
Schäffert, Nürnberg	103,25	90,25

Daß die Elektrizitäts-Papiere trotz allem Vorangangehen noch weitere Rückgänge erfahren, liegt hauptsächlich an den

jetzt bekannt gewordenen Bilanzen der Frankfurter Vahmeyer- und der Nürnberger Schudert-Gesellschaft, die Alles über den Hausen werfen, was noch vor wenig Wochen über eine Besserung in der elektrischen Industrie berichtet worden ist. Die augenblicklichen Beschäftigungsverhältnisse in dieser Industrie sind gar nicht so schlecht. Es rächt sich hier aber das in guten Jahren betriebene System, Elektrizitätswerke, Straßenbahnen, Beleuchtungsanlagen nicht bloß zu bauen, wenn sie bestellt und bezahlt werden, sondern auch die Finanzierung der Kunden selbst zu übernehmen. Wenn beim Eintritt einer Krise das Geld für industrielle Unternehmungen knapper wird, so werden die Schwierigkeiten dadurch verdoppelt. In einer solchen Zeit ist es möglich, daß bei weiterlaufenden Aufträgen zwar Beschäftigung vorhanden ist, aber keinen Gewinn gewährt. Die Wiedergewinnung der deutschen Industrie im Allgemeinen wird zum Teil davon abhängen, ob ihr in der nächsten Zeit ihre hauptsächlichsten Rohstoffe, Kohlen, Holz, zu billigen Preisen zur Verfügung stehen. Aus der Beiratsitzung des rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikats, die am Donnerstag in Essen stattfand, wurde die Mitteilung bekannt, daß die Verhandlungen über die Neubildung des Syndikats im Herbst fortgesetzt werden sollen; d. h.: eine umschreibende Bestätigung der früheren Zeitungsberichte, daß die bisherigen Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt haben. Doch haben die bisherigen Verträge noch 1 1/2 Jahre zu laufen. Der wirtschaftliche Druck, der fortgesetzt auf dem deutschen Volke lastet, macht sich bereits in einer Zunahme der Auswanderung geltend. Nach der vorläufigen Zusammenstellung über das erste Halbjahr 1902 sind in dieser Zeit 14 877 Deutsche ausgewandert gegen 10 469 im gleichen Zeitraum der Vorjahre. Das bedeutet eine Zunahme der Auswanderung von 43 Prozent.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 3. August 1902.

Sozialdemokratie und Schulkoll.

Wie neulich der sozialdemokratische Abg. Hoch den Zolltarif ganz richtig als ein notwendiges Instrument zur Erreichung von Handelsverträgen anerkannte, so sprach sich auch heute sein Fraktionsgenosse Bernstein in sehr verständlicher Weise gelegentlich einer allgemeinen Debatte zu den Schienenzöllen über die Tarifpolitik und über Syndikate aus; er steht hinsichtlich der Kritik der Tarifpolitik in deren Wirkung auf den Konsumenten auf dem gleichen Standpunkt, wie Schuppel, der zum Entgegen des größten Theils der Genossen die Auffassung vertritt, wie verfehlt es wäre, wenn die Arbeiter zu einseitig den Konsumentenhandpunkt wahrnahmen wollten. Der sozialdemokratische Abg. Bernstein betonte noch besonders: das Interesse der Gesamtwirtschaft müsse maßgebend sein. Sehr richtig! Die klaren Folgerungen der Ansicht Hochs, Bernsteins und Schuppels — und diese genannten Drei stehen in ihrer Partei durchaus nicht mehr isoliert da — müssen doch die sein, zum Mindesten zwischen den Interessen der Produzenten und der Konsumenten eine Mittellinie zu ziehen, aber nicht überall und bei jeder Position Zoll-

freiheit zu verlangen. Wenn bei den bevorstehenden Reichstagswahlen wirklich unglücklicher Weise der Zolltarif zur Wahlparole gemacht werden sollte, dann lassen sich die Sozialdemokraten mit ihren eigenen Waffen schlagen! Darauf deutete auch Handelsminister Müller hin, als er sagte, das Vorgehen der Sozialdemokraten, überall Zollfreiheit zu verlangen, werde von den Arbeitern so wenig gebilligt, daß es ihm, wenn er nicht Minister wäre, einen besonderen Anreiz böte, in einem industriellen Wahlkreis gegen einen Sozialdemokraten zu kandidieren. Die Syndikate verurtheilt Bernstein auch nicht blindlings. Er sieht in ihnen, wie die meisten Wirtschaft- und Sozialpolitiker, das zweischneidige Instrument, das Produktion und Preis regulieren kann, aber in seinem Mißbrauch die Interessen der Konsumenten schonungslos bei Seite setzt.

Ueber Ständevorurtheile und den Fall Löbning

Schreibt die Nat.-Lib. Korresp.: Daß Ständevorurtheile in der Beamtenhierarchie eine große Rolle spielen, ist leider notorisch und wird auch nicht von heute auf morgen, sondern erst allmählich sich ändern lassen. Wie wenig aber der Fall Löbning, soweit die Frage der Verlobung mit einer Subaltern-Beamten-Tochter in Betracht kommt, eine Unterlage für die Leibesbildung darüber abgeben kann, was in Preußen durchschnittlich als gültig angesehen oder was als unerwünscht, bedenklich oder gar unthätig betrachtet wird, dafür kann nicht zuletzt auch die Thatsache Zeugnis ablegen, daß verschiedene Divisions-Kommandeure, die noch aktiv sind, bei der Wahl ihrer Ehegattinnen sich ebenso wenig durch Ständevorurtheile wie Herr Löbning haben abhalten lassen, ihre Lebensgefährtinnen in der Sphäre der nicht höheren Beamten zu suchen. Deshalb ist und bleibt die Heirath Löbning als Grund für seine Pensionierung nur ein geschwächlicher, lächerlicher Vorwand, weil es an maßgebender Stelle an Festigkeit gebracht, einen dem Centrum anzunehmenden hohen Beamten wegen seiner regierungsfreundlichen Haltung in der Außenpolitik zu versetzen oder aus dem Amte zu enternen.

Wiederaufbau der spanischen Flotte.

Aus Madrid geht uns die Nachricht zu, daß der Wiederaufbau der spanischen Flotte nunmehr ernsthaft ins Auge gefaßt werden sollte, und daß beabsichtigt sei, ein Geschwader von 16 neuen Schiffen zu schaffen. Alle Linienschiffe sollen in 1. Klasse gebaut werden, vier davon nach dem alten Schlachtschiff 2. Klasse „Pelago“, der im Jahre 1886 zu Wasser gelassen wurde und ein Displacement von 9918 T. hat. Die übrigen Schiffe sollen von der inländischen Privatindustrie nach Plänen hergestellt werden, die die Admiralität in ihren Bureauz anfertigen lassen will. Die Kosten für die sämtlichen Neubauten werden auf 400 Millionen Francs berechnet, von denen als erste Ratsch 40 Millionen Francs ins diesjährige Marinebudget aufgenommen werden sollen. So wünschenswerth auch die Beschaffung einer modernen Flotte im Interesse der spanischen Landesverteidigung sein mag, so wenig wahrscheinlich erscheint uns jedoch die Möglichkeit dazu bei der gegenwärtigen Finanzlage des Landes. Freilich heißt es, daß man zur Beschaffung der erforderlichen Mittel keine neue Verbindlichkeiten eingehen und deshalb auch keine Anleihe aufnehmen werde, sobald daß man zunächst

Tagesneuigkeiten.

— Vom Prozeß Palizzolo erwirft ein Bolognaer Brief an die „Tribüne“ ein anschauliches Bild. Es heißt darin: In einem Zeitungsbericht des Jahres 1901 begann, bei einem großen Polizeiaufgebot, in Gegenwart einer neugierig harrenden Volksmenge und zahlreicher Journalisten, die aus allen Theilen Italiens herbeigekurt waren, in dem im Parochial gebauten Saale des Justizpalastes zu Bologna der mit großer Spannung erwartete Prozeß Palizzolo. Es erschienen: der Präsident Ritter F r u g o t t o, ein gutmüthig und faust aussehender Mann; zwei Richter, die Herren Calcestrini und Bagliani, der letztere gekrönt unter der Krone der Gerechtigkeit, und ein Geschwörder, Herr Segre. Es erschienen dann die sieben Angeklagten: Raffaele Palizzolo, einer der angesehensten und geschicktesten Männer Italiens, Parlamentsabgeordneter, Führer zahlreicher Genossenschaften und Vereine, Besitzer mehrerer Orden; unter der säueren Auflage, die Ermordung der Herren Medici und Notarbartolo angeklagt zu haben; und Fontana, der beiden Bekern Vitale, Trapani, Garusi und Bruno unter der Auflage, an der einen oder der anderen der beiden Mordthaten betheiligt gewesen zu sein. Es erschien das Häuflein der Advokaten, vom ersten Augenblicke an entschlossen, persönliche Zwischenfälle hervorzurufen und mit dem Oberstaatsanwalt eine wahre Schlacht auszufechten. Es erschienen schließlich die Geschworenen in langer Reihe, alle mit Schwirrhäuten „behaftet“, die beweisen sollten, daß sie verhindert seien, dem in Aussicht stehenden langen Prozeß beizuwohnen, alle angeblich der Auslösung entgegenkommend, die vierzehn von ihnen für viele Monate die Freiheit rauben sollte. Für wie viele Monate? Die 75 Hände Untersuchungsakten, die im Gerichtssaale aufgeschichtet waren, ließen vermuthen, daß der Prozeß mindestens vier bis fünf Monate dauern werde. Und die Sitzungen begannen. Es waren zunächst langweilige Tage, an welchen man zahllose Vorlesungen aus den Prozeßakten anhören mußte; dann folgten die umfangreichen Auslagen der Angeklagten und schließlich die sehr langweiligen und weitläufigen Zeugenaussagen. Sechs Monate dauerte der „Aufzug“ der Jaugen. Es kamen Zeugen aus allen Landestheilen, alte und junge, arme und reiche, vornehme und niedrige. Da sah man;

3 Staatsräthe, 6 Senatoren, 11 Abgeordnete, 4 Ministerialräthe, 12 Bürgermeister, 35 Politiken, 22 Kochkammer, 8 Bedienten, 8 Richter, 32 Commendatari, 64 Ordensritter, 3 Großoffiziere u. s. w. Von den 503 Jaugen, die vernommen wurden, wurden zehn wegen Weinsüßigkeit verurtheilt. Es wurden schließlich noch 88 Auslagen kranker Personen verlesen. Und dieser gewaltige Zeugensapparat folgte dem Staate rund 50 000 A. Und die Tage vergingen, langsam und traurig, unter der Unannehmlichkeit derjenigen, welche aus Pflicht oder aus Gewohnheit den Sitzungen beizuwohnen, während die sieben Angeklagten sich täglich, resignirt und unbesorglich, den neugierigen Weiden einiger Damen zur Schau stellten, während die Advokaten von Zeit zu Zeit aufsprangen und einen Sturm herbeizuriefen, während die Berichterstatter, zwischen einer Zigarette und einem Gähnen, lange Telegramme wogschickten, um der Welt da draußen zu melden, daß noch immer ein Prozeß Palizzolo existierte. In der Zwischenzeit starb der Richter Bagliani, erkrankten zwei Geschworene, reisten viele Journalisten ab. Es verging der Winter, es verging auch der Frühling und in der zweiten Hälfte des Jahres begannen die Beredsamkeitssprachen. Auch sie standen im trüben Verhältniß zu dem ungeheuren Apparat dieses Miesenprozesses; jeder Redner suchte mit seiner Beredsamkeit noch einmal vor den geduldigen Zuhörern zu glänzen. Das Volk von Bologna erinnerte sich wieder an den Prozeß und eilte herbei, um die Schlußscene des Schauspiel zu genießen. Es kam vor, daß man sich für die rednerischen Gaben des einen oder des anderen Advokaten erwiderte und in der Begeisterung den Anwälten wohl auch Coationen darbrachte. Das gab zu der Befürchtung Anlaß, daß das Publikum verstanden könnte, auf den Ausgang des Prozesses Einfluß zu gewinnen. Aber die Befürchtungen erwiesen sich als grundlos, und es zeigte sich immer mehr, daß der größte Theil des Publikums auf Seiten der Ankläger Palizzolos stand. Palizzolo selbst ist im Laufe des Prozesses grau und alt geworden; er hat die Energie, die er in den ersten Wochen zeigte, gänzlich eingebüßt und sah dem Ende des Prozesses völlig apathisch entgegen. Energie zeigte zuletzt eigentlich nur noch der als Zeuge zugelassene Leopoldo Notarbartolo, der Sohn des Ermordeten. Schließlich sei noch mitgeteilt, daß der ganze Prozeß Palizzolo, wenn man die Kosten des ersten Prozesses in

Wald und die aller Untersuchungen zusammenrechnet, fast 400 000 A gekostet haben dürfte.
— Jan Kubelk als „männliche Tribüne.“ Ein höchst absonderlicher Streich hat sich im den berühmten jungen Gelehrten Jan Kubelk ereignet, der einfach als eine Art „männlicher Tribüne“ hingestellt wird. Ein Londoner Blatt berichtet darüber: Jan Kubelk begibt sich jetzt nach Prag, um die Behauptung daß er ein „männlicher Tribüne“ und kein Sekretär und Professorius Julius Strouan ein zweiter Sengals sei, zu widerlegen. Die Geschichte stammt aus Kubelks eigener Feder. Jan Kubelk Bruder Vaclav ließ in dem böhmischen Blatt „Mollhede“ einen Artikel erscheinen, daß der Kubelk, wie Tribüne ganz unter dem „verderblichen Einfluß Sengals-Strouans“ stände. Seine Gesundheit und seine Neuen seien unter dem Druck ganz getrübt, und Strouan soll gesagt haben, er betrachte Kubelk wie ein Wampferd, das „steht unter dem Auge des Trainers“ stehen muß. Trotz seiner großen Verdienste soll Kubelk nicht besitzen, was Vaclav Strouans „nachlässiger Extrawaganz“ und seinen verfehlten Spekulationen zuschreibt. Außerdem soll der Kubelk daran gehindert werden, seine Mutter, Familie und Freunde zu sehen. Diese Geschichte wurde am Dienstag auch von einem Budapester Blatt gebracht, das meinte, es wäre Grund zu der Behauptung vorhanden, und hinzufügte: „Bekannt ist, daß Kubelk einen schwachen Willen hat, und daß es ihm an Unabhängigkeit fehlt. Merkwürdig ist es ein physiologisches Räthsel, wie ein intelligenter junger Mann von 22 Jahren nicht so viel moralische Stärke besitzen kann, um sich von der Herrschaft seines bösen Geistes freizumachen. Dieses Räthsel muß gelöst werden, und vielleicht gibt Strouan den Schlüssel dazu.“ Otto Kubelk, der Manager Kubelks in England und Amerika während der letzten zehn Monate, ließ jedoch über Vaclav Sengals-Strouan, „Jan Kubelk“, sagte Kubelk, daß sich nach Dresden begeben, wo er wahrscheinlich in Zukunft seinen Wohnsitz aufschlagen wird. Er geht nur auf zwei Stunden nach Prag, um seinen persönlichen Besitz fortzubringen. Die Verträge, ihn und Strouan zu trennen, lassen ihm Prag verbleiben. Seine eigenen Beziehungen zu Strouan sind höchst freundschaftlich. Er ist ein ehrlicher und zuverlässiger Geschäftsmann. Ich weiß, daß das Geld Kubelks auf sein eigenes Konto auf der böhmischen Nationalbank

zählt hat, ist nicht bekannt. Wie groß die Verluste, abgesehen von ihrem Verth, sein müß, erhebt man aus der Thatsache, daß die Kosten eines Gebäudes zu ihrer Unterbringung nach Schätzung von 400 000 R. betragen würde.

„Der Tag“ (Allgemeine Zeitung) vom Samstag, 2. August, enthält: Die Wollage. — War enquiry. — Schwedischer Anarchismus. — Aus der Reichshauptstadt. — Vom declarenen Idealismus. — Pflaster. — Eine neue Handelsvertragsstudie. — Zeit- und Streitfragen. — Die „Allgemeine Unterhaltungs-Beilage“ enthält: Gedentage. — Natürliche und künstliche Parfüme. — Gegen den Durst. — Die Todie (Roman-Fortsetzung). — Bilder vom Tage: Joseph Kürschner f. — Ein Exzellenz-Maitankent-Selbstfest. — Ein Reiterhandbild Nojebeis. — Professor Dr. med. Ernst Grunig. — Paris in Nigano. — Die Stenographiefrage. — Goldkinnische Herrschin.

„Der Tag“ ist gestern und heute aus Berlin nicht eingetroffen. Wir haben sofort telegraphisch reklamirt und werden den Abonnenten denselben zustellen, sobald als er bei uns eingetroffen ist.

Geschäftliches.

* The Continental Publishing Company, London W. C. beruft sich auf Anlaß der am 9. August stattfindenden englischen Erntungsfeier photographische wie auch bunte Ansichtskarten. Bestellungen müssen spätestens bis kommenden Mittwoch abgehen. Das Nähere ist aus dem bezüglichen Inserat in der heutigen Nummer zu ersehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* München, 2. Aug. Der bayerische Gesandte in Wien, Freiherr von Podwils, ist zu den Jagden des Prinzregenten von Bayern abgereist.

* Straßburg, 2. Aug. (Hess. Zig.) Dem „Elsässer“ zufolge wurde der bisherige Bürgermeister v. Damerlich, sowie das Handelsauschmittglied Dr. Ridlin, welche bei den Gemeinderathswahlen mit großer Mehrheit gewählt wurden, seitens der Regierung als Bürgermeister nicht bestätigt.

* Straßburg, 2. Aug. (Hess. Zig.) In Mühlhausen ist eine schwere Krisis ausgebrochen. Der Bürgermeister Wid und 7 Gemeinderäthe, darunter sämtliche liberale Stadträthe, haben ihre Demission gegeben. Die Demission wird in einem offenen Briefe damit begründet, es sei die ausgesprochene Tendenz einzelner demokratischer Gemeinderäthe, eine das Ansehen des Bürgermeisters und die Interessen der Stadt in gleicher Weise schädigende Nebenregierung einzurichten zu wollen. Ein gedecktes Zusammenwirken zwischen Bürgermeister und Gemeinderäthe sei daher ausgeschlossen. Auf diese Erklärung antworteten 12 sozialdemokratische Gemeinderäthe mit einer Gegenerklärung. Von den 36 Mitgliedern des Mühlhausener Gemeinderaths haben 11 demissionirt.

* Kiel, 2. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Mittag an Bord der „Ibuna“ nach Hamele, um Prinz und Prinzessin Heinrich zu besuchen. Der Kaiser begibt sich am Montag auf der „Hohenjoller“ nach Bremen.

* Hamburg, 2. Aug. Auf dem „Primus“ wurde gestern spät Abends in der hinteren Kajüte noch die Leiche eines 14jährigen Mädchens gefunden und nach Hamburg gebracht.

* Hamburg, 2. Aug. Der ausgehende dänische Dampfer „Ork“ überreichte gestern Abend auf der Elbe ein mit zwei Personen besetztes Fischerboot, wobei ein Fischer ertrank, während der andere gerettet wurde.

* Berlin, 2. Aug. (Hess. Zig.) Zum Rektor der Berliner Universität ist Professor Wierle gewählt.

* Berlin, 2. August. Gegenüber der von den „Berl. Post.“ aus in die Presse gekommenen Meldung betreffend den Marinestahl von 1903 heißt die „Nordd. Allg. Zig.“ sehr, daß der im Reichsmarineamt abgeschlossene Eisenvertrag für 1903 sich durchaus in dem gesammten Rahmen des Flottengesetzes halte. — Die „Berliner Post.“ veröffentlicht eine allgemeine Verfügung des Landwirthschaftsministers, um der weiteren Verbreitung des Anstichstoffes von immer noch hier und da vorkommenden Fällen von Maul- und Maulenseuche schnell und kräftig begegnen zu können.

* Bremen, 2. Aug. Die auswärts verbreitete Nachricht von dem Tode Otto Wildemeisters ist unrichtig. Der Zustand des schwer erkrankten Altbürgermeisters ist sehr ernst, aber nicht hoffnungslos.

* Warschau, 2. Aug. Die Polizei ist Verbreitern von falschen 500 Rubelscheinen auf die Spur gekommen. Es sind der Inhaber eines Bankgeschäfts, ein Photograph und ein Warschauer Bürger.

* Kalkutta, 2. Aug. Bei der Station Abanasi im Distrikt Meerut ereignete sich ein Eisenbahnunfall. Verletzt zu Folge wurden 18 Eingeborene getödtet und 9 Europäer sowie 21 Eingeborene schwer verletzt.

* Newyork, 2. Aug. Der Marinesteamer Daxis soll Vangerplatten hergestellt haben, die angeblich widerstandsfähiger sind als die Krupp's. (Abparten. D. R.)

* Newyork, 2. Aug. Aus Panama wird berichtet: Die von der Regierung entsandten Kommissäre, die mit dem Führer der Aufständischen, Gerara, verhandeln sollten, sind hierher zurückgekehrt. Sie berichten, daß sie in Folge eines äußerst heftigen Kampfes am 31. Juli nicht im Stande waren, ihre Mission zu erfüllen. Das Blutbad unter den Aufständischen sei furchtbar gewesen. Sie hätten um Waffenstillstand gebeten, um ihre Toten zu begraben. Nach Ablauf des Waffenstillstandes wurde der Kampf wieder aufgenommen.

* Newyork, 2. Aug. Nach einer Meldung des „Herald“ ist der Fleischmarkt per se mit einem Kapital von 150 000 000 Dollars.

Fischererlöge.

* Köln, 2. Aug. Heute Vormittag wurde der Weidgütliche Fischererlöge hier eröffnet. Regierungspräsident Wollan begrüßte die Versammlung und sprach das Interesse der Staatsregierung für die Bestimmungen des Kongresses aus, welche sie gerne unterstützen werde. Die Verbesserung des Fischbestandes in den deutschen Gewässern bedeute einen großen Nutzen für die Volksernährung. Die Regulierung der Wasserläufe sei der Schlüssel nicht gering, weshalb besondere Vorzüge getroffen werden müßte, wozu die Staatsregierung ihre Hand biete. Nach weiteren Begrüßungsansprachen sprach Professor Duppert aus Bonn über den Schutz der Fischerei und empfahl hierfür Vorzugsmittel, welche er eingehend schilderte. Ueber die Lage der Fischerei in Preußen und dem Reich sprach Herr v. Harnack. Die Vorschläge zur Verbesserung der Fischerei wurden angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt. Der Kongreß war von ganz Westdeutschland sehr zahlreich besetzt.

Die Zulassung der Lebensversicherer.

* Paris, 2. Aug. Die größte Zahl der im gestrigen Dekrete zu schließenden Kongregations-Niederlassungen befindet sich im Departement Finistere. — Die „Lanterne“, meint, daß

dort einiger Widerstand über die Ausführung der Dekrete zu erwarten sein. — Der Marquis Castellane in Fierone schrieb dem Präfekten des Departements Gironde, daß er der Regierung, welche die Verfassung von 1876 verleihe, keine Steuern zahlen werde. Der „Gaulois“ erklärt das Vorgehen für ein nachahmenswerthes Beispiel.

Unruhen in China.

* Canton, 2. Aug. Von mehreren Seiten kommt die Meldung von einem Zwischenfall in Petchuan. Der dortige Generalgouverneur lehnte unter Hinweis auf die Unruhen in seiner Provinz die Ausstellung von Zolnpässen ab. Gleichzeitig verlangt er, daß zwei im Oberlauf des Jangtse befindliche Kanonenboote, ein englisches und ein französisches nach dem Vertragshafen Tschungking zurückgezogen würden. Die Zurückziehung wurde angesichts der unsicheren Verhältnisse in Petchuan von englischer und französischer Seite verweigert. Nachrichten über weitere Kämpfe zwischen chinesischen Truppen und Aufständischen sowie über die Ermordung chinesischer Christen treffen noch immer ein.

Die Burenführer.

* London, 2. Aug. Präsident Steijn wird heute früh 8 Uhr in Southampton erwartet. Der „Evening News“ zufolge werden Botha, De la Rey und Dewet am Tage der Floitenerhebung, am 18. August, in England ankommen und sofort nach ihrer Ankunft vom König in Kubieng empfangen werden. Richener und Robertis werden zugegen sein.

Von der Baldwin'schen Nordpol-Expedition.

* Christiania, 2. Aug. Die Morgenblätter theilen ein Telegramm Baldwin's mit, in dem es heißt, daß der Versuch den Nordpol zu erreichen, mißlungen ist. Er hätte sich jedoch von den Schwierigkeiten keineswegs überlassen und würde i. J. 1903 wieder versuchen, den Nordpol zu erreichen. Baldwin legte 3 große Depots an, welche der nächsten Expedition große Vortheile gewähren werden. Das Hauptdepot im Franz-Josefs-Land war im Herbst 1901 durch Pades östlich gepörrt, wodurch die Weiterfahrt mit dem Dampfer behindert wurde. Die Expedition war genöthigt, die Reservestoffe an Lebensmitteln und Kohlen anzugreifen. Durch die Fahrt im Eise von Januar bis Mai wurden die Schichten unbrauchbar. Weil auch der Probant für die Pferde und Hunde ausgehen drohte, mußte die Expedition umkehren. Baldwin entdeckte dann Ransens Hüte und machte die erste kinematographische Aufnahme vom arktischen Leben. Dem „Cerebladet“ zufolge erreichte Baldwin 81 Grad 44 Minuten.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht.

Der Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parriss u. Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Das Ereigniß der Woche, die Belanngabe des Ergebnisses der Schuldert-Gesellschaft, war gewiß nicht geeignet, die Stimmung der Börse günstig zu beeinflussen. Die Kurse bröckelten vielmehr weiter ab und auf dem Gebiet der Kontant- und Industrierente sind die Umsätze sogar erhebliche. In der That rechtzeitigen die betroffenen Aktien, deren höhere Erläuterung noch ausbleibt, eine außerordentlich günstige Beurteilung des Unternehmens, die auch in der Coursergebnisse — Schuldert-Aktien verloren etwa 10 Prozent — zu Tage getreten ist. Man darf umso mehr über die Unterbilanz von 15 1/2 Millionen erstaunt sein, als die Auslastungen der Verwaltung in der vorjährigen Generalversammlung ein so trauriges Ergebnis auch nicht annähernd vermuthen ließen.

Die Bilanz des Vorjahres, über die in den letzten Wochen die widersprechendsten Meldungen verbreitet worden waren, ist nun ebenfalls erschienen. Auch sie bietet freilich ein erschreckendes Bild. Der Bruttogewinn betrug nur nahezu drei Millionen Mark hinter dem Vorjahre zurück und die Dividende erfährt einen Rückgang von 13 1/2 Proz. auf 7 Proz.

In auffallendem Gegensatz zu der Mühseligkeit und Sorge, die bei und das ganze Geschäftsleben beherrscht, sieht die ungeschmälerte Zubericht in Amerika. Die Transaktionen an der New Yorker Börse erreichen in den letzten Tagen wieder ungeheure Verträge und trotz Schwankungen in der Tendenz, die mehrfach zu Tage traten, glaubt man in weiteren Kreisen, daß die Bewegung sich erst im Anfangs Stadium befinde.

Die Courdebewegung an unseren Börsen weilt wie schon erwähnt, bei den Kontant-Aktien empfindliche Rückgänge auf. Am härtesten wurden die Bodamer betroffen, die nahezu 5 Proz. gegen die Vorwoche verloren. Auch bei den übrigen Reichen betragen die Einbußen 3 bis 4 Prozent. Für Hartener speziel war die ungünstige Beurteilung der Erweiterungspläne ausschlaggebend.

Dagegen sind die Courdebewegungen auf dem Valenzmarkt nur geringe. Ein nennenswerthes Interesse für diese Werte ist zur Zeit überhaupt nicht vorhanden. Transportwerte fanden zeitweise größere Beachtung und konnten insbesondere Gotthard-Aktien und Italienische Bahnen davon profitieren. Staatsbahn und Lombarden schliehen Bruchtheile besser. Dagegen haben Schiffahrt-Aktien im Courte nachgegeben.

Auf dem Gebiet der Industrie-Aktien mühten sich alle elektrischen Werke dem Rückgang der Schuldert-Aktien folgen, während im Uebrigen kaum Umsätze zu verzeichnen sind. Auf dem Anlagemarkt haben die deutschen dreiprozentigen Anleihen trotz der unverminderten Geldlosigkeit einen kleinen Courderückgang erlitten, insofern die fremden Renten unverändert fest blieben.

Getreide.

Getreide-Wochenbericht vom 2. August 1902. Während der abgelaufenen Woche war die Tendenz im Getreidegeschäft ziemlich matt, da der Sammt der neuen Ernte unter den günstigsten Witterungsverhältnissen fortgesetzt werden konnte. Das Angebot von Amerika und Rumänien war ein großes und auch Rußland war mit Effecten reicher an Mehlte. Der Konsum ist dauernd gut. — Wir notiren: Weizen II Markt 125, Weizen II (alter Ernte) R. 130, (neuer Ernte) R. 125, Weizen-Bahnbilanz R. 134, Rumän. Weizen R. 123—131, Russ. Weizen R. 120—135, Russ. Roggen (August-Ernte) R. 100, Russ. Roggen September/October R. 97—98, Russ. Hafer R. 120 bis 145, Futtergerste prompt R. 97—100, Futtergerste Aug./Sept. R. 94—95, Donaumais R. 97, Apollonmais R. 96—97. Alles per Tonne eis Rotterdam/Antwerpen.

W e s t.

Die Situation ist weiter bespannt, die Amerikaner haben in Betracht der diesjährigen großen Weltkonferenz ihre Offerten wesentlich ermäßigt, die neuerlichen amerikanischen Käufer zeigen etwas bessere Qualitäten. Neuer Tage kam auch Rußland mit seinen Offerten neuer Ernte heraus. Nach den bisher vorgelegten Nummern scheint es wieder praktische Qualitäten zu geben. Die Offerten neuer Ernte sind sehr variabel und wird sich auch auseinander von dort aus ein gutes Importgeschäft entwickeln. Rumänien ist noch sehr hart am Markt, die besseren Exporteure von dort sind etwas zurückhaltender geworden, wegen die Heizeren und miltären Firmen nach wie vor preiswürdige Offerten herlegen, obgleich sich bereits Schmelzungen bezüglich Einbindung der vorerkaufte Variablen ergeben haben sollen.

Rehl liegt ebenfalls flauer, Prompt und bis Augustende wird noch ziemlich auf Preis gehalten, da die Mühlen sehr hart beschäftigt sind. Aber auf Herbst- und Winterzeiten beginnt eine Schmelzerei, wie sie wohl noch nicht da war. Mit alterhand Annehmlichkeiten, wie neuen Preisabstimmungen und Preisfestsetzungen, die alles natürliche Maß weit überschreiten, wird die Kundschaf vollständig durcheinander gemacht. Man greift sich unwillkürlich an die Strenge und fragt sich, ist denn das ganze Rehlgeschäft noch nicht genug auf den Grund gekommen? Rehl es noch schlechter werden? Preise von 2875 bis 2850 Basis 0 sind keine Seltenheit auf Herbstlieferung.

Der Absatz ist nach wie vor sehr stark. Auch sämtliche Futterartikel sind besser gefragt und geht der Absatz etwas schlanter.

Kaffee.

Die Herren Koch & Co., Jahre, schreiben uns: Der Markt verhält in derselben Lage, d. h. die Aufmerksamkeit wird mehr und mehr durch das Handeln und durch das Abschließen der New-Yorker Haufers abgelenkt, über deren Abzugplan es unmöglich ist, sich ein Bild zu machen, wenn ein solcher überhaupt besteht. Augenscheinlich ist es zunächst darauf abgesehen, das Angebot von Socomare auf nahe Sichten zu reduzieren, und in diesem Sinne hat man es bereits fertig gebracht, den New-Yorker Report in ein Depot zu verwandeln.

Auch hier sind größere Käufe von September bewerkstelligt worden, ob mit der Absicht, fortgesetzte Reportirungen von Engagement zu vermeiden, oder auch, um zu große Exportationen nach den Vereinigten Staaten zu verhindern, läßt sich heute nicht übersehen.

Man möchte fast glauben, als sei eine größere Hauf-Aktion für diese Periode des Jahres schon früher im Programm gewesen, bei der man vielleicht nicht mit Unrecht auf die Wirkung des allgemeinen Handels hätte zählen können, wenn nicht die neuerdings mehr als reichlichen Zufuhren einen Niglang in das Programm gebracht hätten.

Ereignisse wie die augenblicklichen diskutieren zu wollen, hat durchaus keinen Zweck, es läßt sich nur zusehen und mitbedenken, daß die Spekulation in dem möglichen Vorgehen oder Nichtvorgehen, Kaufen oder Verkaufen der New-Yorker Haufers keine genügende Betanlastung finden wird, vorerst auf Reine Position in dem Artikel zu nehmen.

Schuldeneinziehung. Die Steingutfabrik H. Wiezel in Breslau hat nach dem „Verl. Gen.-Anz.“ ihre Zahlungen eingestellt. Als Stellvertreter werden Verwandte und Lieferanten der Firma bezeichnet; die Bankiers der Firma sollen für ihre Forderungen Bedung begehren.

Aktienangelegenheit für Union-Industrie, Berlin. Die Verwaltung fordert in Ausführung des Generalversammlungsbeschlusses vom 10. Juli d. J. betr. die Herabsetzung des Grundkapitals namentlich die Aktionäre auf, ihre Rückkaufangebote von Aktien der Gesellschaft zum Aufse von 60 Proz. bis zum 9. Aug. d. J. einzureichen. Die Angebote sind bindend bis zum 16. August d. J.

In der Betrathung des Kohlenfunditates wurde der „Rhein-Post.“ zufolge der Einspruch einer Jache gegen die feinerzeit abgeleitete Herabsetzung der Berechnungspreise zurückgezogen. Nach dem in der sich anschließenden Besondereversammlung erlassenen Bericht des Vorstandes betrug die Winderförderung im Juni 20,22 Prozent gegen 18,17 Proz. im vorhergehenden Monat und 8,33 im Juni 1901, der arbeitstägliche Verbrauch an Kohlen, Holz und Braunkohle 14 651 Doppelwagen gegen 13 106 im vorhergehenden Monat und 16 834 im Juni 1901. Im ersten Semester des laufenden Jahres betrug die Winderförderung 20,75 Proz. gegen 10,44 im 2. Halbjahre des Vorjahres und 8,99 Proz. im ersten Halbjahre des Vorjahres. Der arbeitstägliche Verbrauch an Kohlen, Holz und Braunkohle betrug im ersten Halbjahre des laufenden Jahres 11 691 Doppelwagen gegen 12 244 im zweiten Halbjahre des Vorjahres und 12 379 im ersten Semester des Vorjahres. Die Ausfuhr des Kohlenfunditates belief sich im ersten Halbjahre 1902 auf 2 868 890 Tonnen, d. i. gegen das erste Halbjahr 1901 mehr 2,59 Proz. Zur Kohlenfunditation wurden seitens der Stimmhaltenden im ersten Semester 1902 verwandt 3 061 430 Tonnen, gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres weniger 16,44 Proz. Im Anschlag an den Bericht wurde vom Vorstande noch ausgeführt, daß die Zahlen allerdings kein befriedigendes Resultat ergaben. Die Verhältnisse der Eisenindustrie wären wenig geklärt. Die Beschäftigung wäre außerordentlich verschieden. Eine abschließende Beurteilung der Gesamtanlage wäre nicht möglich, aber nach den Ausführungen des Vorstandes wären greifbare Gründe für den Mangel an Vertrauen, unter dem das Gewerbetreiben litt, kaum vorhanden. Der Vorsitzende stellte noch fest, daß die Behauptung eines förmlichen Stalles, die Verhandlungen mit den auswärtigen Banken zwecks Beitritts zum Kohlenfunditate wären als gescheitert zu betrachten, den Thatsachen nicht entspricht.

Zahlungs-einstellung. Die Dresdener Bankfirma Eduard Koch & Söhne hat, wie schon kurz berichtet, die Zahlungen eingestellt. Dem Vernehmen nach sollen die dortigen Bankkreise nur wenig interessiert sein. Die solbente Kundschaf der Firma dürfte bei Dresdener Bankhäusern leicht Unterkunft finden. Eine außerordentliche Liquidation der Firma wird fortgesetzt angestrebt. Schon seit einiger Zeit waren Gerüchte über Zahlungsunvermögen der Firma in Umlauf, doch hatte in den letzten Tagen verlautet, daß die Verlegenheiten behoben worden seien, hauptsächlich durch das Vorsehen von Verwandten. Anscheinend hat die Hilfe nicht ausgeglichen, so daß nunmehr die Firma zur Einstellung ihrer Zahlungen gezwungen ist. Die Firma besteht seit 1846; Inhaber derselben sind die Herren Geh. Kommerzienrath Victor Gahn und Peter Spreckels. Seit Jahren hatte die Firma eine ausgedehnte Grubungs-Thätigkeit entfaltet und namentlich Herr Gahn gehört einer großen Anzahl von Gesellschaften als Aufsichtsratsmitglied an. In den allerletzten Tagen erst sind dieselben zusammengebrochen; gegen die Aktien-Gesellschaft für Elektricitäts-Centralen in Dresden wurde Konkurs beantragt, gegen die Vereinigten Elektricitätswerke in Dresden und die Ver. Radeberger Maschinen- u. Werkzeugenfabrik verhängt.

Berlin, 2. Juli. (Tel.) Bonds-Börse. Die Börse zeigte heute ein allgemein festes Gepräge. Deutsche Bank neuen Kredit-Aktien bevorzugt. Von Bahnen fanden Dortmund-Bromauer und Gotthard-Bahn im Vordergrund des Interesses. Transatlantisch gedrückt. Kohlen-Aktien auf Rückläufe erfolgt. Fonds bill. In der zweiten Wochenrunde war das Geschäft sehr gering. Wechselkurs 1 1/2 Prozent.

Hannover, 2. Aug. Die ausgeschriebene Zugablung auf die Straßenbahnaktien wurde, wie festgesetzt, im Ganzen auf 22 943 Stück Aktien geleistet.

Courszettel der Mannheimer Effektenbörse vom 2. August.

Table with columns for Staatspapiere, Pfandbriefe, and Aktien. It lists various financial instruments and their current market prices.

Banken. Kreditbank, Dresdner Bank, Reichsbank, etc.

Wettien. Aktien, Industrie, Transport und Versicherung, etc.

Disconto-Commanbit 184, Dresdner Bank 143 90, Leipziger Bank 1 50, etc.

Frankfurter Börse. Schluss-Kurse. Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie, Staatspapiere. A. Deutsche.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten. Deutsche Reichsbahn, Sächsische Eisenbahn, etc.

Frankfurt a. M., 2. August. Kreditaktien 216, Staatsbahn 162, Lombarden 17 50, etc.

Aktien industrieller Unternehmungen. Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik, etc.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Harms, für Lokales, Provinziales u. Volkswirtschaft: J. V. Carl Uffel, etc.

Wechsel. Reichsmark, Amsterdam, Belgien, etc.

Berlin, 2. August. (Schlusskurse.) Kaufungskurse, Kreditaktien 216 75, etc.

Krocodil. Baden-Baden. Münchener und Fläner Bier-Restaurant. Inhaber: C. Oberst.

WÜRZE Deine SUPPEN mit MAGGI Die unvergleichliche Feinheit des damit erzielten Aromas und die große Ausgiebigkeit zeichnen die „Maggi-Würze“ vor allen anderen Produkten, die zu ähnlichen Zwecken angepriesen werden, hervorragend aus.

Sommer-Saison 1902. Storchenbräu-Flaschenbiere. Erstes modern eingerichtetes Geschäft am hiesigen Plage, mit den neuesten Maschinen versehen, kein Verlust an Kohlensäure, höchste Vollmundigkeit, beste Bekömmlichkeit, unübertroffene Haltbarkeit des Bieres.

Freiwillige Feuerwehr. Die freiwillige Feuerwehr Eindeim a. S. feiert am Sonntag, den 24. August d. J. ihr 40jähriges Stiftungsfest.

Wollen Sie etwas Feines rauchen? Dann empfehlen wir Ihnen „Salem Aleikum“ Cigarette.

Sardinien - Stores. Rouleaux - Vitragen. CIOLINA & HAHN, N 2, 9, Teppich- u. Möbelhaus.

Katholische Gemeinde. Jesuitenkirche. Sonntag, 8. Aug. Kirchenpatronfest hl. Augustin, 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr hl. Messe, etc.

Wie vervielfältige ich mein Vermögen erhöhe ich mein Einkommen in geringe Beiträge, ohne Anwartschaft, ohne Vorkauf, etc.

Wie vervielfältige ich mein Vermögen erhöhe ich mein Einkommen in geringe Beiträge, ohne Anwartschaft, ohne Vorkauf, etc.

Wie vervielfältige ich mein Vermögen erhöhe ich mein Einkommen in geringe Beiträge, ohne Anwartschaft, ohne Vorkauf, etc.



Alle Eltern, welche die Füße ihrer Kinder nicht durch vernünftige Fußbekleidungen...

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Wanger, Mannheim Breitestr. 11, 3. Breitestr. 2. Etage für Damen

Chinosol advertisement with logo and text: Zur Verhütung von Krankheiten des Körpers...

General-Anzeiger advertisement: Zur Verhütung von Krankheiten des Körpers...

Wanger-Stiefel advertisement with logo and text: Qualitätswaren 1. Ranges...

Lichtiger Techniker, in Orientierung u. Boden...

Lichtiger Ingenieur-Gehilfe für Herren und Damen...

Typographen, Solide, tüchtige Techniker...

Lichtiger Maschinenlehre für eine große Fabrik...

Stellen suchen, Kaufmann, 27 J. alt, militär...

F 3, 1, Laden mit grossem hellen Magazin...

K 1, 5b, Dreifache, großer Laden...

L 15, 9, Weinhandlung, schön...

Windeckstr. 12, großer Laden mit Wohnung...

Windeckstr. 2, schöne Wohnungen, 2 u. 4 Zimm.

Windeckstr. 22 II, jedes der Größe zu verm.

Laden, circa 60 qm, in bester Lage...

Laden mit Zubehör, am Hauptmarkt...

Laden, circa 60 qm, in bester Lage...

Laden mit Zubehör, am Hauptmarkt...

Laden, circa 60 qm, in bester Lage...

Laden mit Zubehör, am Hauptmarkt...

Laden, circa 60 qm, in bester Lage...

Laden mit Zubehör, am Hauptmarkt...

Laden, circa 60 qm, in bester Lage...

Laden mit Zubehör, am Hauptmarkt...

Laden, circa 60 qm, in bester Lage...

Laden mit Zubehör, am Hauptmarkt...

Laden, circa 60 qm, in bester Lage...

Laden mit Zubehör, am Hauptmarkt...

Laden, circa 60 qm, in bester Lage...

Laden mit Zubehör, am Hauptmarkt...

Zu vermieten, B 6, 5, Beletage mit Balkon...

B 6, 7, 2 Zimmer u. Küche...

B 7, 10, 2 Zimmer u. Küche...

F 1, 3, Dreifache, im 2. Stock Wohnung...

G 2, 8, 2. Stock, 4 Zimmer, Küche...

G 7, 17, eine Wohn. 3 Zimm., eine Mans. Wohnung...

H 7, 13, 2 Zimm., 2 Bäder...

J 8, 4, 2 Zimmer u. Küche...

K 1, 5b, 2 Zimmer, Küche...

K 1, 12, 2 Zimmer, Küche...

L 2, 5, 3 Trepp., herrschaftliche Wohnung...

L 13, 5, 2 Zimmer, Küche...

L 14, 12, 2 Zimmer, Küche...

M 4, 4, 2 Zimmer, Küche...

N 4, 16, parterre, 2 Zimmer mit Magazin...

O 3, 10, Wohnung, 3 Treppen...

B 5, 12, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimm.

B 6, 18, 1 schön möbl. Parterre...

B 7, 10, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

B 7, 11, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

C 3, 23, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

C 7, 11, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

Glifabethstr. 4, Elegante Wohnungen mit 2 Zimm.

Riedrichstr. T 6, 24, Parterre-Wohnung in schön. Lage...

Jungbuschstr. 9, 4. Stock, schöne Wohnung...

Sirchstr. 10 (C 8, 30), 2 Trepp., schöne Wohnung...

Partrng 37a, 2. Stock, vier Zimmer, Küche und Zubehör...

Mollstr. 10, Elegante Wohnung, 5 Zimm., Bad...

Rheinamstraße 26, zwei schöne 3 Zimmer-Wohnungen...

Schneidmeyerstr. 20, 4. Stock, 2 Zimmer u. Küche...

Eine hübsche trockene Mansarden-Wohnung...

Abt. Zimmer, 2 Zimmer u. Küche...

B 2, 10, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

B 5, 12, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

B 6, 18, 1 schön möbl. Parterre...

B 7, 10, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

B 7, 11, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

C 3, 23, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

C 7, 11, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

D 5, 6, ein schön möbliertes Zimmer...

D 6, 14, 2 gute mansardenartige Zimmer...

E 3, 5, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

G 2, 19/20, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

G 5, 17a, ein schön möbl. Zimmer...

Qualitätswaren 1. Ranges, Meisterstücke

der höchsten Vollendung, M 7, 21, 1 Zimm., ein schön möbl. Zimmer...

N 1, 1, 2 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

N 2, 7, 1 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

N 6, 6, 1 Zimm., 1 gut möbl. Zimmer...

O 5, 1, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

O 6, 2, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

P 1, 7, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

Q 4, 2, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

Q 7, 15, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

R 7, 10, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

S 4, 20, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

T 1, 3a, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

T 5, 18, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

Sismarpl. 5, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

Unterstr. 40, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

Lameystrasse 21, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

Pring Bismarckstr. 27, 1 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

Hofergärtenstr. 34, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

Paterfallstr. 9, 2 Zimm., 1 schön möbl. Zimmer...

Wannheim, 3. August

Wannheim, 3. August

Sie lächelte: „Aber liebster Vetter, Sie sind doch wirklich ein großes Kind!“
 „Sie würden also einwilligen...“ meinte er zögernd.
 „Madame Jean d'Exambour zu werden?“
 Sie ließ zur Thür des Salons und tief:
 „Verrine! Verrine!“
 Verrine kam die Alte in Begleitung des untermeidlichen Pato herbeizulaufen.
 „Verrine, ich habe die Ehre, Dir meinen Gatten vorzu stellen.“
 „Ist es möglich!“ riefen die beiden braven Diener und tauschten verärgerte Blicke aus.
 „Und, Herr Verrine, mit Wesselt, wann soll denn die Hochzeit sein?“ fragte der Wirtsober.
 „Aber, so schnell wie möglich, mein Freund, darauf kannst Du Dich verlassen.“
 Der Mann drehte sich um und stieß dabei an die Puppe, die auf einem Tischchen lag; Verrine rief ängstlich:
 „Machen Sie dies nicht die Puppe entweiht!“ und stürzend fügte sie hinzu: „Wer weiß, wie bald sie die Welt werden brauchen können.“

Albumblätter.
 Du weißt, kurz ist das Sein mit seiner Herde;
 Was steht da dir die Krone der Götterde
 Auf's Haupt, um sie mit ihr ins Grab zu nehmen, Hirtin.
 Wo alle ruhn mit ihren Dienern?

Auf des Lebens rauhen Gang begegnet
 Jeder einem Engel, der ihn segnet.
 * * *

Die Postkastenschwärze im Aufsteigen eines Biers, das Ringen
 nach diesem Ziel; darin liegt das Glück des Lebens,
 von Schweiß-Soldaten.

Comogramm.
 1. europäische Hauptstadt.
 2. Rohrengewinnmittel.
 3. Wolfstropfen.
 4. Knochen.

Statt der Punkte sind die Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, die die vier
 langen, wogerechten Reihen gleichlaufend mit den vier senkrechten
 sind und Wörter von der beigestigsten Bedeutung ergeben.

Magisches Quadrat.
 1. Constatler.
 2. weiblicher Vornamen.
 3. Land in Amerika.
 4. Stadt in Baden.

In die Fächer vorstehender Figur sind die Buchstaben AAAAA, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, die die wogerechten
 Reihen gleichlaufend mit den senkrechten sind und Wörter von der
 beigestigsten Bedeutung bilden.

Charade.
 Ich ferule sie im Bode semen
 Und gab ihr edelstehendes das Ganze.
 Sich dann bei munterem Spiel und Tanz.
 Ich hat sie um die Ring und liehnd
 Und bald vereinte nun das Bocke
 Auch ihre Seiten wohntruanken.

Wortspiel.
 Es sind fünf Wörter zu suchen von der Bedeutung unter
 denen ein neues Wort zu bilden von der Bedeutung unter h.
 Die Anfangsbuchstaben der Wörter sind bezeichnet im Zusammen
 hang gefolgt zwei bekannte europäische Flüsse.

1. Beginn in der Natur
2. In Wäldern
3. Zwei des Auges
4. Alles Gernicht
5. Nur

- b. Hauszier.
- sondbarer Thier.
- betrüßig und blindet.
- Sand in Ästen.
- Getriebelung.

Worträthsel.



Wortbild.



Wo steht der Knecht?

Lösung des Kreuzräthsel in voriger Nummer:

Erre, Lade, Erde, Rehe, Lare, Gelo, Rede.

Lösung des Buchstabenräthsel in voriger Nummer:

27 82 81
 24 80 26
 29 28 38

Lösung des Logogryphs in voriger Nummer:
 Graue, Raube.

Lösung des Silberräthsel in voriger Nummer:
 Wer Freunde sucht, ist sie zu finden weith,
 Wer keinen hat, hat keinen noch begehrt.

Auflösung des Wörtelräthsel in voriger Nummer:
 Was ist eine harte Auf.

Druck der Dr. G. Gode'schen Buchdruckerei G. m. b. H. in Mannheim.
 Für die Redaktion verantwortlich Herr H. G. Gode, Mannheim.

Sonntagsbeilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung Mannheimer Journal

1902. Mannheim, den 8. August. Nr. 31.

mit dem Schimmer weißer und rosaröthlicher Sommerkleider erhellend, mit den frischen Silberfarnen und dem frohsinnigen Lachen junger Mädchen, die sich in der Hut des Elternhauses eben entfalten, fast nichts erleben und doch immer so viel zu erleben haben.

Lotichen blond, zwei braun und eine schwarz — allerliebste Kinder alle vier. Sie sehen sich auch, wenn Lotichen gerade spricht, verflochten nach dem Hause um: Wo ist denn nun eigentlich dieser — dieser Vetter? Wir sind ja so neugierig, wir drei! Der Vetter hinter der Gardine lächelt nur, wüßte sich aber nicht und findet die Situation äußerst interessant.

Erst als Tante Melitta unter das offene Fenster kommt und seinen Namen ruft, erscheint er offenkundig auf der Bildfläche, die von zwei grünen Fensterläden umrahmt ist.

„Kamiden?“
 „Wir erwarten Dich im Garten zum Kaffe.“
 „Wir kommen.“
 Und in zwei Minuten ist er bei den Damen.

„Mein Neffe Rudolf,“ stellt Tante Melitta vor, „Fräulein Käthe, Fräulein Han — und Fräulein Solbrig, unsere heimische Nachbarn.“

Drei knappe Verbeugungen, kunstvolle akademischer Vorsnehmheit und drei lächelnde, tritzende Mädchengestalten. Nur die Letzte hob die Augen nicht vom Boden, die Schwärze, die heimische Nachbarn.

„Nachmittag —? Janschl, Zantzen, das Wort nachst Du mit von den Lippen. Ich war ja —“ mit einer erneuten leichten Verbeugung — „gut Morgen auch in der Küche, Fräulein Solbrig.“

Einem Moment sieht er wieder das einfache Kirchenstück vor sich, die bunte Menge der Frauenhüte und Schürzen, hört wieder die süße Stimme, die von der Empore mit quellendem Wohlklang in die stille Wohnung hineinklingelt.

Unterdes haben sich die schweren Lider vor ihm geschlossen und aus zwei dünnen, vollangetragenen Wimpernen trifft ihn ein prüfender Blick, ein Blick, der so tief, so klar, so leuchtend ernsthaft ist, daß er fast verlegen wird.

„Gewiß, Fräulein Solbrig,“ lallert er und fängt, wie ihm die Mißgebe ins Gesicht schlägt, Sie haben wunderbar gelungen. Sie haben — Sie haben — einen so prächtigen Einfall.“

Das ist ihm gerade noch glücklich eingefallen. Sobald man sich jedoch am Koffeisch niedersetzen, könnte er Lotichen schon wieder auf den Fuß treten, rein aus

Kindenblüthen.

Novellette von Curt Julius Wolf (Leipzig). (Nachdruck verboten.)

Der „Fürstehof“ ist ein modernes Bergungsschloß, weit genug von der inneren Stadt entfernt, um den meisten als Erholungshäute zu gelten. Durch die Zopfeinfahrt neben dem Reitationsgebäude gelangt man in einen umfangreichen, hofartigen Raum, in den von allen Seiten laute oder feinerreichte, durchwegs vierstöckige Hauswände herüberreichen. Einige Reihen sorgfältig gepflegter Lindenbäume erheben sich zwischen reichverzweigten Glastonaden, ihre gelblich blühenden Kronen über den mit Kies bedeckten Boden und ein sehr regelmäßig angeordnetes Feld gebogener Tische und lichter Stühle breiten, die alle dort befestigt sind. Glücklichstehender in möglichen Abständen verbreiten eine weiße, kühle Helle, in der unten die Gläser, Bestecks und Tassenbezüge stimmern, während von ober das Land der Linden hineinhängt mit einem stumpfen, verhaubten Gelb.

Die Musik hat gerade die zweite Programmnummer angefangen, als zwei Damen in den Garten treten und sich lange vergeblich nach einem freien Tisch umsehen.

„Dort,“ sagt schließlich die Jüngere, in den Hintergrund des Gartens deutend, „wo der einzelne Herr sitzt, ist noch Platz.“

„Versuchen wir's mal.“

Der Herr nickt höflich zustimmend, sobald die Damen mit einem lächelnden: „Sie gefallt —“ an den Tisch treten. Er sieht dabei nur flüchtig auf, die Augen gleich wieder in sein Bierglas senkend, auf dessen weißer Blume eine einzelne, vom Baum gestreute Lindenblüthe schwimmt. Er nimmt sie nicht fort und unter ihr der Schaum langsam zergeht. Schließlich werden sogar die Damen darauf aufmerksam und stoßen sich lächelnd an. Aber auch das bemerkt er nicht. Er ist ganz unempfindlich gegen die Feinheit, in allen Nuancen schillernden und ins selbe Licht gerückten Reize seiner näheren und ferneren Umgebung, weit fort schreitbar, in einer anderen Zeit, in einer anderen Welt.

Er ahnt nicht, daß die Blüthe und ist in Kronenbuch als Silber- Sommerfonntag. Er sitzt im Zimmer hinter der Gardine, neugierig, unerschrocken, und sieht hoch Alles, was im Garten auf ihn wartet: die alten Linden, über und über mit Willigen behangen, der geduckte Kaffeisch darunter und Cousine Lotichen mit ihren Freundinnen, untergefaßt, unempfindend, den ganzen Garten

Meeremuth und Zengulien, doch die fromme Madrigall so treulich hochgehallet unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

Und dann diese untergehaltene Kaffeekaffel unter den schollenschen Zincentronen, die von hundert und überhundert Stimmen jammen. Sonnenstrahlen, das Raubgehoirz durchdringend, töden in jitterschen Strahlen langam, langsam über die weisse Blumenbede, gleiten auf den Zoffenrändern und lassen dann auch wieder Zandogenen Rufen im kalten Dolerzels feistler Kanaler aufschlagen. In einem schattigen Kaffel herab sieht man brühen überm Gortelmann Kronberg in der Sonne liegen, das selbe alte Maß: stehetronne Däcker im bequamen Dandemacher aus gelinen Kanthüllen aufsteigend, eine altnordische Rinde in der Mitte, auf deren weissen Massen die Sonne prallt. Die Mägde auf dem schwarzen Gelfischerficht haben gelbene Pfeifen in ihren Händen, ihre gelben, langgehenden Scherze hangt hinter sich herab, gleich mit dem Einde, und um die Thurnspitze schweben die Schönbüden, ihre gelben, langgehenden Scherze hangt hinter sich herab. Ein leibter Mann geht voran, er hat seinen Hut über die Augen gezogen, die mit dem vortragen Drogen der Mägden gefüllt sind. Und dann herrscht er auch noch ab und zu locker zerlein, hierhin und dort hin, in den Gort der Mägde, auf den Rasfelsch über den jungen Mädchen ins Gort.

Die maden sich lachend auf die Gortelmannung aufwärts, kommen die kleinen, klagernden Töden auf der Gort und haken die tolgan Massen hinan.

„Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er.

„Die alten Mägen in Eren, mein Kind!“ sagt Zante Mitha. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er.

„Die alten Mägen in Eren, mein Kind!“ sagt Zante Mitha. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er.

„Die alten Mägen in Eren, mein Kind!“ sagt Zante Mitha. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er.

„Die alten Mägen in Eren, mein Kind!“ sagt Zante Mitha. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er.

„Die alten Mägen in Eren, mein Kind!“ sagt Zante Mitha. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er.

„Die alten Mägen in Eren, mein Kind!“ sagt Zante Mitha. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er.

„Die alten Mägen in Eren, mein Kind!“ sagt Zante Mitha. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er. „Mit mir hat es nicht!“ rief er.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

„366 fiele Mägen überhaupt nicht,“ bemerkte daraufhin die Gortelmannung unter ihnen weilt und auch so hauchhaft seine bunte Augen hat.

stark gekommen, daß die Streiche in Mr. Williams Schrift genau . . .
 In diesem Augenblicke entstand ein heftiger Lärm am Ausgang des Saals. Williams war mit einem Schlag über die Gesensgründe gesprungen und nach der Türschwelle im Hintergrunde gestürzt. Auf der zum Gerichtssaal führenden Treppe waren inzwischen zwei andere Posten postiert. Sie warfen sich auf ihn und übermächtig ihn nach heftigen Kampf. Als Williams von einem in den Saal geführt wurde, bekam sein Gesicht einen Ausdruck grenzenloser Angst, als er die Erregung der Zuschauer wahrnahm. Alle hatten sich erhoben, die Spannung hatte ihren Höhepunkt erreicht. Nur der Berichtsetzer ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

Der wirkliche Mörder hat ein ungewöhnliches Geständnis abgelegt. Jede et fort: „Williams Schrift sagt genau zu dem Geschehen des Mordbeneds. Er hat kein anderes hat das grausamste Verbrechen begangen, dessen Mr. Morray begünstigt wird. Williams Akt ist falsch. Es ist möglich, mit der größten Gewissheit um 8 Uhr 15 Min. sich aus Hofen zu entfernen, eine Partei im Victoria-Saal in Chicago zu spielen, nach Debitum zurückzuführen, um 8 Uhr 55 Min. einen Mord zu begehen und, ehe die Abwesenheit noch bemerkt wird, wieder im Saal zu sein. Der Postenführer ist kurz vor 9 Uhr ermordet worden, doch damit der Zeugenführer in Chicago nichts merken sollte, hat Williams, bevor er das Bureau verließ, das Schiffsignal gegeben. Er hat den Schiffschein vernichtet, damit Mr. Morray um so leichter verhaftet werden konnte. Seine Begleitende waren Williams und Hurd vor Strafe. Zwei Tage später bedachte er nämlich einen Wechsel über 7000 Dollars, der zweifelslos gefälscht war.“

Der Berichtsbildiger schloß mit der Aufforderung an die Gewissensmenschen dem Angeklagten Ehre und Freisitz wiederzugeben. „Hurd“ erklärte, daß unter dem lauten Beifall der Zuschauer seinen trefflichen, scharfsinnigen Berichtsbildiger gebührt die Ehre dankt.

Die Zuppe.

Von Maxime Audouin.
 (Nachdruck verboten.)

Der Sekretär Jean d'Escoubac, der noch fünf schmerzlichen Tage aus China zurückgekehrt war, schloß nach dem Schlummer des Abends, als sein Durst, der Matrosen Pils, bestig mit der Faust an die Thür klopfte, jedoch er entsetzt im Bette aufsprang.

Da er glaubte, es kenne, so sprang er aus dem Bette und sah sich rasch gegenüber, der in beiden Händen einen mit Papieren behängten Kopf trug.

„Ja, Karl, was gibst du denn?“
 „Entschuldigend Sie, Herr Lehmann, es ist wegen der Post, die ich Ihnen doch heut morgen holen sollte.“
 „Ja, es ist gut. . . Stelle Alles auf den Tisch. . . Donner-Neugierig ist der junge Mann die Vorzüge auszuhandeln, selbst sich schnell an und machte sich an die Lesüre der unangenehmen Post.“

Den Papieren, Revüen, Prospektive warf er ohne Weiteres in unter einem Haufen von Couverts ein unheimliches Schreiben auf Pergamentpapier bemerkte, das mit einem breiten Wachsiegel versehen und an den Herrn Grafen Josephin d'Escoubac, Rue de Valenciennes in Paris, adressiert war.

Kun war aber Josephin d'Escoubac, der Vater des Deutnants, schon vor zwei Jahren zu einem besseren Leben hinübergeschritten. Neugierig öffnete daher Jean den Brief und las:
 „Lieber Vater!
 Ich fühle, meine Tage sind gezählt, und darum möchte ich Sie, bevor ich sterbe, bitten, mir eine große Sorge abzu-

nehmen. Ich habe eine Verwandte, eine Witwe zu mir genommen, und es würde mir sehr wehe thun, müßte ich sie ohne Schutz auf der Welt zurücklassen. Dieses Kind — denn es ist noch ein Kind — wird Ihnen nicht zur Last fallen; es besitzt etwas persönliches Vermögen, und ich hinterlasse ihm Alles, was ich habe; vom materielle Standpunkt aus kann ich über ihr Schicksal also beruhigt sein; doch ich frage mich, was aus ihr werden soll, wenn ich nicht mehr bin, was bald der Fall sein dürfte. Ich bin überzeugt, Sie werden Ihren alten Freundin diesen letzten Dienst nicht abschlagen. Entschuldigend Sie die Kürze dieses Briefes, lieber Vater, ich kann nicht mehr gut sehen, und das Schreiben fällt mir schwer. Senden Sie mir bitte gleich nach Empfang dieses Schreibens Antwort nach Schloß Ville-Maré bei Epistemon-Beudelaix (Metz-Region).“

Zante Ville-Maré? . . . Aber wie kam es denn, daß sie von dem Tode des alten Herrn nichts wußte? Ein anderer Brief mit bestem Zentrarab, der einen Monat später datiert war, teilte ihm mit, daß die Bestimmungen seiner Zante — ober richtiger seiner alten Cousine — sich bald darauf erfüllt hatten.

Ville-Maré! Dieser Name erinnerte Jean an einen Jeciens monal, den er dort — wie lange war das doch her! — in einem reizenden Obergand, in dem am Rande eines Sees belagerten Schloß verließ hatte! In diesem See wäre er betrunken ertrunken, als er sich als flüchtiger Seemann in einem kleinen Boot versuchen wollte! Er sah das Schloß, einen bittersten Weisheit, mit seinem Uppigkeits und seinem schönen Dach, auf dem Hunderte von Lanzensoldaten herumgelaufen, wobei vor sich; er sah auch einen Schwan mit eingewickelten Fischen und in der Milchammer, die Domaine Perrines, einer braunlichen, aber irra ergebener Waag, die den „Keinen Pariser“ mit freier Schone vollstoppfe.

Sie war also tot, die alte Cousine, und hatte dem letzten aller Marinelaubanten ein Mädel hinterlassen! Ein Mädel so, ja, denn die Vormundschaft über dieses Kind gehörte mit zu der Großhant des verstorbenen Herrn Josephin d'Escoubac.

Aber was sollte er, der sich auf Kindererziehung doch gar nicht verstand, denn mit diesem kleinen Mädchen umgehen, das ihm so unbeschwert vom Himmel heruntersiel? Die Situation war in der That schwierig.

Einige Tage später, an einem schönen Juni-morgen, flog der Graf Jean d'Escoubac bei der Station Châtillon aus, in Begleitung seines treuen Pils, der eine Mädel trug, die mehrere Meile Dombons und eine Puppe enthielt — eine prächtige Puppe mit goldener Ausstattung. Nachdem er sich erkundigt hatte, was er dem Matrosen den Weg und ging selbst am Ufer des Sees entlang.

Er ging dummdürr, mit langsame Schritten und kreuzte sich über die Schönheit dieses herrlichen Mädchens der Bretagne, in dem er vor zwanzig Jahren so schöne Tage verlebte hatte. Da bemerkte er unten, mitten auf dem See, vom Schiffsruder her verdeckt, das Ziel seiner ersten naturlichen Ausflüge, seine waise Pilsel, wo er als Junge mit diesem Ermie Robinson gespielt hatte, und pöblich wanderte ihn der Wunsch an, diesen Ort wieder zu betreten.

Allerdings fehlten die Transportmittel, doch der junge Mann konnte das Verbot, wo der Pilsführer eines seiner Boote anzurennen plöge; er bog sich nach der Seite und entdeckte in dem ihm wohlbestimmten Winkel zwischen dem Schiffsruder ein kleines, ganz neues Boot, grün und weiß angestrichen, mit Ruder und prächtigen Schiffsballen versehen. Dieser Luxus sollte ihn ein wenig in Versuchung, aber nicht lange, denn ohne weitere Umstände begann er das leichte Fahrzeug loszumachen.
 In diesem Augenblicke vernahm er ein wildes Gekröh, und ein großer schwarzer Hund sprang hinter ihm von der Böschung herab, dann erschien ein junges Mädchen, das nach dem Abschied die Anhöhe herunterkam.
 Sie blieb bestürzt stehen, als sie sich so plötzlich einem Fremden gegenüber sah, der allerdings auch die Gestalt verlor und den

schreien! Sie war eigentlich immer unerschrocken. So auf der Oberfläche spielte sie ihm das Mädel mit: sie könne nicht nach Westen kommen, die Laufbahn einer Sängerin sei ihr überhaupt verbot. Der Vormund habe auf eine ärztliche Untersuchung bestanden und der Arzt habe entschieden abgeraten. Mit einer frecklichen Lunge könne sie nicht daran denken. Sie dürfe überhaupt nicht mehr singen. Er wäre eher für Dobos. Giebet Gott! — Davos!

Und dann keine Nachricht mehr aus Kronbach bis auf einen Verlobungsantrag, der bestenfalls ein zärtlicher Brief von der Zante. Was es das? Sind es die Lindenblüten? Er seht sich plötzlich nach Zante Melitta, nach Kronbach und seinen trümmigen Gassen. Er möchte einmal wieder ganz heraus aus dem bürgerlichen Menschen, fort aus dieser erstickten Welt mit ihren zurechtgemachten Gefühlen und ihren kleinen und großen Verächtern. Er hat lange genug darin gelebt, um den absonderlichen Einfluß an sich selbst zu verspüren. Was ist das überhaupt für ein Leben zwischen Menschen, dem Selbst und der Selbstsuche? Noch gibt es heiße Quellen in seinem Herzen, rote, juckende Stellen, die freigeblieben sind von der Versteinerung der Gesetze, und von diesen steigt die Sehnsucht auf, ein brennendes Verlangen nach Feld und Wald, viel Himmel und guten, unerschütterten Menschen. Er möchte wieder mit seinem eigenen, dummköpfigen Mädchen über die Wiesen streifen im Wald der Abendsonne, verweilen über dem Haupte und im Herzen des Glühens in der Lindenblütenunterkunft. . . Hand in Hand hineinwachen in die milde Sommernacht voll Willenlust und nachlässigen, die vor Sammel dumm mit Sternhimmel sich abgeben. . . und darüber der Mond, ein großer, gelber, junger Mond. . . und dann die weißen Hände auf seine heiße Stirn legen und zu ihr aufschauen:

„Weil auf mir, Du dummes Kind, alle Deine ganze Macht.“

Die beiden Damen wandern sich, weshalb der Herr so pöblich aufgeschanden ist und, ohne sein Bier auszutrinken, den „Fürstentum“ Barren verlassen hat.
 „Komisch“, sagte die Frau, „ich drehte das nicht fertig, Hundchen im Kragen zu sitzen, ohne den Mund aufzufahren.“
 „Vielleicht Kriger gehabt“, meinte die Jüngere „vielleicht ist sie“ nicht gekommen.“

„Schwer, so unecht war er nicht.“
 Rudolf hat noch denselben Abend an Zante Melitta geschrieben und seinen Besuch angekündigt; am anderen Morgen legt dem Herrn Ministerialsekretär eine Urlaubsbewerbung vor, natürlich herzlich willkommen geheißen wird, ist auch sein Urlaub genehmigt.

Zugvögel ist Regenwetter eingetreten, hoffnungslos hartnäckiges Regenwetter.
 Aber er fährt.

Diesmal ist Zante Melittas Garten ohne Leben und voller Wassertrümpel. Die Lindenblüten hängen tropfend im nassen Laube. Der üble Schauer des Regentages drückt ihren Duft zu Boden. Der Garten ist schräggestellt, um das sich anfallende Wasser ablaufen zu lassen. Er sieht voll abgestreifter Lindenblüten. Neben dem Garten dämmert Kronbach hinter einem trüben Schleier — eine kleine, graue, laute Weiße, in die der Regen schräg und endlos niederstregelt.

Das ist aber mochten Zante Melitta und Voltden ihrem Gott ein um so froheres Gefühl.
 „Das ist schön, alter Junge“, sagte die Zante ihrem Neffen ins Gesicht blühend, „nach so langer Zeit —! Und größer, sicher bist Du auch geworden. Sag mal, wie groß willst Du denn eigentlich noch werden da in Deinem — Deinem Finanzministerium?“

„Lass nur gut sein, Zantchen.“
 Er drückt ihr lachend die Hand

„Ja, und bei uns ist auch Manches anders geworden, Rudolf, seit damals“, fährt die Zante fort. „Liedchen und das junge Mädchen — na, das weißt Du ja nun. Und was Neugierigkeiten aus Kronbach betrifft — Bisher Schimmelmann am Oberverret ist zu Ostern abgezogen und — denke Dir — ein-gesetzt worden als hochverräthlich. Und — Dornig am Markt ist auch hintertrie. Und — tannt Du Dich noch auf Märchen Solbrig bekennen, unter Kleinodschiffen — natürlich, nicht wahr?“

„Es nicht nur.“
 „Das arme Kind ist tot, kurz vor Weihnachten gestorben — ja, ja, sie hat's eben auf der Brust gehabt, sich vielleicht gar den Tod erlangt in der kalten Kirche.“
 Er senkt den Kopf.

„Drei Tage vor ihrem Tode war sie noch bei uns. Und wie haben nichts bemerkt. Traurig war sie ja immer und so schön, so eigen. Man hatte eigentlich immer was Gefühls, daß sie gar nicht recht hingehörte in diese Welt. Und so ist sie nun uns gegangen, still und unbegriffen.“

In der Abenddämmerung hat er noch den Kirchturm besucht und Glühens Grab. Ein schmaler Hügel mit verwelkten Kränzen, ein goldenes Kreuz auf schwarzem Marmor, quer über ihr Name: Amalie Clara Solbrig, und darunter Geburts- und Todesdag.

Das war die Ruhestätte der Kronbacher Nachkomm. Nebenan wurde schon wieder ein frisches Grab ausge-schaut. Regen stand unten in einer gelben Lache, und wenn der Wind schwermütig durch die Bäume streich, trieb er sterbende Lindenblätter in ganzen Wirbeln hinein.

Duffig, turmhöhen, staubverweht. . . Wälfen ohne Frucht.

„König von England“.

Hamorreste von Max Feder.
 (Nachdruck verboten.)

Es ist schon oft genug, namentlich in Anknüpfen vorgekommen, daß ein unerschrockener Dorfseemann, der zum ersten Male eine Residenz besuchte, den Portier einer Gesellschaft oder eines Hotels für den König aber sonst einen großen Herrn hielt. Aber schwerlich dürfte es der Fall gewesen sein, daß der so zugeführte auch in seinem Zerkum verharre und sich auf seine Weise davon abbringen ließ, witzlich den hohen Herrn gesprochen zu haben, den er sich einbildete. Ja, in unserer Geschichte war der Bauer, um den es handelt, so sehr mit dem höchsten König zufrieden, daß er gar keine Rücksicht aufgab, einen kleinen zu lernen, den die Anderen für den wirklichen König ansahen. Die Geschichte verhielt sich folgendermaßen:

In einem kleinen Dorfe der Grafschaft Wales suchte der Bauer Robert Hall mit Frau und Kindern.

„Alles steht zur Krönung nach London“, sagte eines Tages die Frau des Bauern. „Wer doch nur auch auf einen Tag hier könnte!“

„Du hast ja große Hofen im Kopf“, erwiderte Robert mürrisch. „Du weißt, daß mit ganz andere Sorgen haben. Wenn ich nicht die geländige Schatz von 80 Pfund aufbringen kann, dann wird uns unser kleines Gut über Hals und Kopf verkauft.“

„Gerade deswegen könnte man nach London fahren“, meinte die Frau nachdenklich.
 „Du bist wohl nicht bei Sinnen.“
 „Der König soll ein guter Herr sein. Wenn Du zu ihm gehst und ihm um das bitlen möchtest —“
 „Wie kann man nur so unsinnige Pläne ausdenken!“
 Damit war die Sache vorläufig abgethan, aber dem Bauer ging die Sache doch im Kopfe herum, und auch die Frau kam im Gespräch darauf zurück. Es wurden Verhandlungen über die Art und die Kosten der Reise eingezogen, und da Letztere ver-

Belohnung gering und die Gewerksleute mit Unrecht über-
zeugt waren, daß es, wenn sie einmal in London sind, weder sei,
am König zu gelangen und von diesem das Gewerksrecht zu er-
halten, so annehmen, soviel es die Zeit her in der Welt, heißt
mit der Gewerkschaft und lange eines Morgens in der Stiege-
kammer an.
Nebenbei er durch das Gewerksrecht der Strafen Schritt und von
den sich dringenden Menschen hier, und beschließen wurde, be-
gann sein Jahr hoch zu fassen. Wie sollte er unter all diesen
Schwierigkeiten und Menschen den König finden?
Endlich sagte er sich jedoch das Herz und fragte eine güt-
lich aussehende Frau, wo er den König von England finden
könne. Die sah ihn zuerst erkannt an, rief dann aber mit einem
Lächeln des Verhältnisses:
"Der ist ganz in der Nähe. Wenn Sie nur die Straße
hinzu und hängen Sie dann rechts um. Wieviel das zweite Haus
ist."

Man kann sich die Freude des Mannen denken, als er vor
dem bescheidenen Hause stand und auf seinem Schritte mit goldenen
Schuhen die Straße, König von England, sah. Vor der
Thür stand ein Mann in bettelarmem Kleid, einen Dreimaster
auf dem Kopf und einen goldenen Stab in der Hand. — Dieser
prunkig gekleidete Herr, welcher dem Bauer auch völlig den Stroh-
stiel zu gleichen Maßen, das in der Schwärze seiner Gemacht den
König barthele, mußte der Arbeiter England sein. Eine
Weile machte er eine ephorische Bewegung und begann
sich zu bewegen. "Sein Ansehen vorzüglich. Der bescheidige Vor-
her hätte ich nicht zu, d. h. er hätte ohne zu verstehen, wenn der
hochwürdige Diener des Mannen stieg ihm so fern, wie irgend
eine Sprache des Mannens. Es gefiel ihm aber, daß der Bauer
ihn mit der Antze, und daß in seiner Mundrede offenbar sehr
besonderer Ausdruck vorlief."

Während der Bauer nach sprach, trat ein Herr aus dem
Haus und fragte den Arbeiter, ob nicht ein Brief für ihn ange-
kommen wäre. Als dies vernommen wurde, murmelte der Herr
einige mitsprechende Worte und schritt in großer Hast nach
dem Mann zu, als er fort, als der Arbeiter ersehen und dem
Arbeiter die für das Geld bestimmten Briefe überreichte.
"Das ist ja das Schreiben für den Herrn," sagte der Arbeiter
die Schriftstücke schnell durchlesend. "Aufmerksam bemerke er,
daß der Arbeiter bereits in ein anderes Haus trat, während
der Herr, gemäßlich die Straße hinunterstreichend, noch immer
zu erwidern war."

"Der nicht nun gern den Brief haben wollen," sagte der Wor-
ter zu sich, ohne auf den Bauer zu achten, welcher fortfuhr,
ihm bei nächsten Verhältnisse seiner Schmach zu schreien.
"Wer nun muß gerade niemand vom Gabelstapeln zu haben
sein."
"Ach, guter Freund," sagte er zu dem Bauern. "Sie sehen
wohl den Herrn dort, der das Geld eben verschaffen hat. Sie er-
kennen ihn an dem goldenen hohen Hut. Wärdten Sie ihm nicht
einmal nachlaufen und ihm diesen Brief geben?"
Der Bauer nahm den Brief in Empfang und begann sich
mehrmals zu verbeugen.

"Gleich fort," rief der Arbeiter, halb ängstlich, halb be-
lustigt, auf den Herrn zugehend.
Der Bauer entfernte sich dann auch in der bescheidenen Rich-
tung u. der Arbeiter sah keine um die Welt veränderten. Sollte der
Arbeiter den Bauer nicht verlassen, so war auch das Ungewöhnliche
bei ihm. Robert soll war sehr überrascht, daß der "König" ihm
sein Geschenk geschickt und ihm noch persönlich eine Zusammenkunft auf
seiner Schwelmer überreichte hatte. Obwohl er um die Welt ge-
hoben war, — wenn früher schickte es sich nicht —, öffnete er den
Brief, in dem er eine Zusammenkunft mit ihm an der öffentlichen
Stätte. Auf der öffentlichen Stätte der Name "Robert Katz".

Hier muß man einsehen, daß der Bauer im ganzen
Gut und Robert Katz Spieler waren, daß beide in der ver-
gangenen Nacht beim Würfelspiel verloren hatten, und daß der
Besitzer die fünfzig Pfund faulzig gegeben war. Die öffentlichen
sind bekanntlich nach den Bestimmungen der Spielregeln gegen-
ständig, die in 24 Stunden befristet werden müssen, und da bei

Herrn Robert Katz fünfzig Pfund seine besondere Rolle spielen,
so fange er das Geld sofort in einem einladenden Briefe.
Der Bauer war keinen Augenblick im Zweifel, daß diese
fünfzig Pfund als ein Geschenk des Königs für ihn bestimmt
waren, umsonst, als auf der bescheidenen Seite die Worte
"Robert Katz" standen, was in bester Uebereinstimmung steht:
"Robert Katz!" Und der Bauer Robert Katz nahm unter reifer
Nachdenklichkeit seine Schritte und brach die Stiege des Königs
in alten Tonarten.

Das Schlußspiel.

Freigelegte Handlung von W. I. e. s. M. D. u. a. l. i. e. r.

Die Handlung ruhte auf dem Hofe und Zeltlager von
Katon von Egeon ein, einer der äußersten Fortsätze von
Ghicago. Der Arbeiter Thompson sah in seinem gemüthlichen
Zimmer und rauchte seine Pfeife, und durch die offene
Fenster sah er die Straße ein seiner Welt von Menschen und
Mitteln hinüber, der über seine glückliche Gemüthlichkeit
sah. Er war ein hübscher junger Mann, der als der hiesi-
gste Arbeiter und geschickteste Kopf bei Egeon galt. Des-
halb hielt er sich für einen großen Mann, und er hatte
schon die besten Eigenschaften, die man bei einem Mann
finden kann. Thompson hatte eine große Leidenschaft für
einmal mitzubringen, und sich, um seine Würdigen aufzuwiegen
zu stellen, einen nicht geringen Betrag aus der Tasche ange-
geben; er konnte nicht etwas anderes von der Straße, die
die meisten Menschen in der Stadt zu sehen, und er hatte
dagegen nicht zu tun. Doch sprach man häufig von seinen
verwundeten Verhältnissen, seinen zahlreichen Bekannten
sahen und seinen nie ruhenden Gedanken, neue Gedanken auf
sein hübsches, ansehnliches Gesicht hin anzunehmen.

Thompson war ein hübscher junger Mann, der als der hiesi-
gste Arbeiter und geschickteste Kopf bei Egeon galt. Des-
halb hielt er sich für einen großen Mann, und er hatte
schon die besten Eigenschaften, die man bei einem Mann
finden kann. Thompson hatte eine große Leidenschaft für
einmal mitzubringen, und sich, um seine Würdigen aufzuwiegen
zu stellen, einen nicht geringen Betrag aus der Tasche ange-
geben; er konnte nicht etwas anderes von der Straße, die
die meisten Menschen in der Stadt zu sehen, und er hatte
dagegen nicht zu tun. Doch sprach man häufig von seinen
verwundeten Verhältnissen, seinen zahlreichen Bekannten
sahen und seinen nie ruhenden Gedanken, neue Gedanken auf
sein hübsches, ansehnliches Gesicht hin anzunehmen.

Thompson war ein hübscher junger Mann, der als der hiesi-
gste Arbeiter und geschickteste Kopf bei Egeon galt. Des-
halb hielt er sich für einen großen Mann, und er hatte
schon die besten Eigenschaften, die man bei einem Mann
finden kann. Thompson hatte eine große Leidenschaft für
einmal mitzubringen, und sich, um seine Würdigen aufzuwiegen
zu stellen, einen nicht geringen Betrag aus der Tasche ange-
geben; er konnte nicht etwas anderes von der Straße, die
die meisten Menschen in der Stadt zu sehen, und er hatte
dagegen nicht zu tun. Doch sprach man häufig von seinen
verwundeten Verhältnissen, seinen zahlreichen Bekannten
sahen und seinen nie ruhenden Gedanken, neue Gedanken auf
sein hübsches, ansehnliches Gesicht hin anzunehmen.

Thompson war ein hübscher junger Mann, der als der hiesi-
gste Arbeiter und geschickteste Kopf bei Egeon galt. Des-
halb hielt er sich für einen großen Mann, und er hatte
schon die besten Eigenschaften, die man bei einem Mann
finden kann. Thompson hatte eine große Leidenschaft für
einmal mitzubringen, und sich, um seine Würdigen aufzuwiegen
zu stellen, einen nicht geringen Betrag aus der Tasche ange-
geben; er konnte nicht etwas anderes von der Straße, die
die meisten Menschen in der Stadt zu sehen, und er hatte
dagegen nicht zu tun. Doch sprach man häufig von seinen
verwundeten Verhältnissen, seinen zahlreichen Bekannten
sahen und seinen nie ruhenden Gedanken, neue Gedanken auf
sein hübsches, ansehnliches Gesicht hin anzunehmen.

Thompson war ein hübscher junger Mann, der als der hiesi-
gste Arbeiter und geschickteste Kopf bei Egeon galt. Des-
halb hielt er sich für einen großen Mann, und er hatte
schon die besten Eigenschaften, die man bei einem Mann
finden kann. Thompson hatte eine große Leidenschaft für
einmal mitzubringen, und sich, um seine Würdigen aufzuwiegen
zu stellen, einen nicht geringen Betrag aus der Tasche ange-
geben; er konnte nicht etwas anderes von der Straße, die
die meisten Menschen in der Stadt zu sehen, und er hatte
dagegen nicht zu tun. Doch sprach man häufig von seinen
verwundeten Verhältnissen, seinen zahlreichen Bekannten
sahen und seinen nie ruhenden Gedanken, neue Gedanken auf
sein hübsches, ansehnliches Gesicht hin anzunehmen.

Thompson war ein hübscher junger Mann, der als der hiesi-
gste Arbeiter und geschickteste Kopf bei Egeon galt. Des-
halb hielt er sich für einen großen Mann, und er hatte
schon die besten Eigenschaften, die man bei einem Mann
finden kann. Thompson hatte eine große Leidenschaft für
einmal mitzubringen, und sich, um seine Würdigen aufzuwiegen
zu stellen, einen nicht geringen Betrag aus der Tasche ange-
geben; er konnte nicht etwas anderes von der Straße, die
die meisten Menschen in der Stadt zu sehen, und er hatte
dagegen nicht zu tun. Doch sprach man häufig von seinen
verwundeten Verhältnissen, seinen zahlreichen Bekannten
sahen und seinen nie ruhenden Gedanken, neue Gedanken auf
sein hübsches, ansehnliches Gesicht hin anzunehmen.

ten auf die launigen kleinen Blätter aus der Zeitungs-
und ihren nächsten Besonderen nicht auf. Mr. Thompson
sah den Augenblick günstig, um mit seiner Bitte vorzutreten.
Der Arbeiter überlegte einen Augenblick, ob er es seinen
hübschen Sohn John gegenüber verantworten konnte, eine so
große Summe auf Spiel zu setzen, doch der junge Mann war
ebenfalls verträglich. Thompson war ein guter Mann, und
er dachte alle Besorgen dem Schicksal an. Er sah seinen Freund nur
bei Herrn wegen um einen Schuldigen, nahm darauf aus seine
Verhältnisse, in der er zufällig einen Teil seines Vermögens auf-
bewahrte, der Laufschein-Dollarscheine und reichte sie Mr. Thompson
mit dem Wunsch, sie möchten seinen Sohn Geld bringen.

Demit war dem alten Thompson aus seiner Vergessenheit
gewolten, und er dachte seinen treuen Freund herzlich. Kurz
darauf begann der Zeltlagermann seine alte, bekannte
Wohlfahrt: Gesundheit, Gesundheit. Mr. Thompson ver-
sicherte sich, und der Arbeiter ging an den Mann, und
dagegen Mr. Thompson die Zeit hinter sich schloß, schloß die
Bureauarbeit drei Viertel Mann.

Ein nächster Morgen wurde der Arbeiter Thompson
im Zeltlagermann des Arbeiter aus dem Zeltlager
die Straße war glücklich. Der Arbeiter erfuhr man, daß
die Gesundheit von Chicago das geschickliche Geschäftsgeld
um vorigen Abend um 9 Uhr 5 Minuten ergebn hatte. Der
Mann mußte also nach 9 Uhr werden können sein, und zwar
— nach der Lage der Straße in der Welt — gerade, als der
Arbeiter den Zeltlagermann hatte verlassen wollen.

Die Zeit war auf die Welt gegangen worden, daß der
Arbeiter den Arbeiter einen Blick, seinen Geld zu ihm
sah in der rechten Schwärze gesagt hatte und zwar von hinten,
wenn der Mann besessen war neugierig, noch auch nur
in Handlung. Der Arbeiter konnte sich unmöglich hinter den
Arbeiter zu stellen, er mußte sich also mit seinen Händen
in dem Mann aufgeschoben haben. Man erfuhr bald durch
Thompson, daß Mr. Thompson den Arbeiter besah hatte, daß
er in der Welt gegangen war und daß er mit Thompson allein im
Zeltlager gewesen, daß John und Williams die Leidenschaft er-
halten hatten, selber gehen zu dürfen. Mr. Thompson war der
Bosheit, und man fand bei ihm 4000 Dollars. Damit war sein
Geld bewiesen. Allerdings erklärte er, der Arbeiter hätte
ihm das Geld gegen einen Schuldigen gegeben, doch ein solches
Papier fand sich nicht unter den Papieren des Arbeiters, hatte
natürlich auch nie existiert.

Ein den Tage, an welchem der Mann zu Chicago vor dem
Gefängnis von Chicago zur Verhandlung kam, war der
Arbeiter im Besitz. Der Mann war der Verhandlung unter
nach dem Namen der Zeugen, der Zeugen und die Arbeit-
geber der Mann einer eingetragenen Klage. Unter den Zeugen
war der Arbeiter der Arbeiter Thompson und sein hinter-
lassener Sohn, dessen Name des allgemainen Geschäftsgelds, Mr. S.
Thompson sah vor an Richterlich, von dem jedoch um
ihren Namen des Arbeiters gegeben. Er war sehr bald
Gefangener, und sie noch auf seinen Kopf.

Während man den Zeltlagermann John, der Arbeit-
geber Mr. Thompson, Mr. Fuller, sowie einige Hoff- und
Zeltlagermann vorzubringen, darunter Williams. Man
hatte ein Gefühl auf diesen schuldigen jungen Mann. Der
Mann wurde; doch er hatte nicht sein Geld mitgehen können,
dann er war von 8 1/2 Uhr Abend bis 10 Uhr in die Nacht hinein
im Arbeiter-Stand zu Chicago gewesen. Da er der Verhandlung
war, so dachte man das Publikum große Aufmerksamkeit. Ein
einer der Arbeiter-Dokumentaristen geteilt, war er gerade
im Gefängnis, einem sehr eifrigen Richter mündigen Journalisten
einige neue Klagen zu geben.

Gleich wurde der Arbeiter von zwei glücklichen Verdinge-
fertig. Es ging das über, daß er mit größter Energie sich
für ungenug erkläre, und als man seine von Zeugen gegebene
Beschuldigung und sein eigenes Gesicht sah, konnte man ihm auch nur
sagen, ein so schändliches Verbrechen zu tun.

Man erfuhr sich der Richter und eröffnete die Verhandlung
mit den geschicklichen einleitenden Bemerkungen, worauf der
Arbeiter — so heißt der Arbeiter der Arbeiter — war ein
junger Mann, der klar und unerschütterlich sprach und von der
Schuld des Arbeiter völlig überzeugt war. Er sagte, wie
der Arbeiter in dem Arbeiter gekommen war, um ihm
für seinen Sohn um ein Dutzend von 4000 Dollars zu bitten.
Herrn hatte der Arbeiter kein Verhältniß abgeteilt, son-
dern erklärt, daß Thompson um 8 1/2 Uhr Abend in der Nacht
war, daß Thompson seinen Sohn. Thompson war er — war sehr
geschicklich, und mehrere Stunden später nach Hause gekommen.
Man konnte sich sehr wohl von dem Mann recht wohl be-
ken. Er vermittelte, der Arbeiter hätte sich geschicklich, das
Verbrechen begangen, und Thompson, der nun das selbe Geld
sah, hätte sich nicht beschuldigen, den Arbeiter zu erkennen
und sich den Inhalt des Arbeiters anzusehen. Er hatte sei-
nem Opfer den Geld in die Schwärze gesagt, gerade, als Thompson
das Geschäftsgeld nach Chicago gegeben, hatte sich darauf hin-
gestellt, und seine Bitte auf die 4000 Dollars, die bei
seiner Verhaftung in seinem Besitz vorgefunden wurden, ver-
sichert. Wenn solch ein Verbrechen an die Öffentlichkeit,
bei Angehörigen für faulzig zu erklären.

Darauf begann das Verbrechen. Die erste Zeugin war
Mrs. Fuller, welche erklärte, Thompson wäre am Abend um 9
Uhr nach Hause gekommen und hätte ihm nächsten Morgen zu
der Zeit, der Arbeiter hätte ihm 4000 Dollars gegeben.
Herrn erklärte die Zeugin, sie glaube nicht an die Schuld des
Arbeiters.

Darauf kam der Geschäftsgeld Williams, welcher behauptete,
der Arbeiter wäre, als er das Geld verlor, mit einem
Mann allein gegangen. Der Mann, meinte er, kann sich nur
so abgesetzt haben, wie er es geschicklich hat. Auf der Hand-
lung zu Chicago hatte man in das Geschäftsgeld mit gehen-
lich bekommen, also mußte die Urtheil zwischen 9 und 10 Uhr
begangen worden sein; denn hätte er nicht der Arbeiter das
Geld nicht zu verweigern.

Der Arbeiter erfuhr sich und hatte den Arbeiter,
er machte dem Zeugen geschicklich, doch einmal zu sagen, wie das
Geschickliche gegeben wurde. Es war in diesem Land zwei
mit einem Zeltlagermann verbundenen Zeugen im Geschäft-
sach aufgestellt. Williams tritt an den Mann und schreie bei
Schuldigen. Gleichzeitig hätte man bei Vater bei anderen
Zeugen gesprochen die Arbeit niederzulegen.

Während man mehrere andere Zeugen über Klagen abge-
geben haben, erfuhr der Arbeiter, der bestimmte Williams Mr.
Gaming das Wort. Es ist ein eherer Arbeiter mit Mann
und hiesigen Mann. Er hat nicht laut und laut, und nicht ein
Wort erfuhr der geschicklichen Arbeiter-Familie der Arbeiter, wenn
er noch nicht mit übergeben der Mann an die Zeit und Zeit,
wie das ganze Verbrechen des Arbeiter für seine Klagen
sprach. Der Arbeiter hat sich einige geschicklichen un-
geschicklich, beide unter dem Namen des Arbeiter, beide in
Gefängnis der Zeltlagermann, die beiden Chicago und
Zeugen sich zur Verhandlung gelangt. Er ist hinsichtlich der
Zeugen zu dem Arbeiter gelangt, daß die Zeugen sich
verbrechen haben. So war Director Thompson wegen seiner
Arbeiten und langweiligen Schrift bekannt. Die Zeugen
sahen sich sehr verwirrt aus. Er hat die Zeugen in ver-
dächtige Zusammenstellungen. Mr. S. Thompson hat die Zeugen
er festgestellt, daß die Zeugen der Schrift des Arbeiter, 9, 25
Williams hat den Zeugen beiden die Zeugen mit 4, 31 Williams
genossen, und die Zeugen mit 1, 74, was darauf schließen ließ,
daß Thompson das Geschäftsgeld nicht falsch gegeben hätte. Es
war klar, durch Vergleichung der verdächtige Schrift sah
aussehen, wie das Geld gegeben hatte, da eine so eigenhändige
Schrift wie die des Arbeiters nur selten vorkam. Er hatte in-
dessen den anwesenden Geschäftsmann Mr. S. gesehen, eine
Erklärung der Zeugen vorgelesen, der Mr. Williams eben nie
vergesen. Mr. S. war zu dem mit dem Arbeiter

Während man mehrere andere Zeugen über Klagen abge-
geben haben, erfuhr der Arbeiter, der bestimmte Williams Mr.
Gaming das Wort. Es ist ein eherer Arbeiter mit Mann
und hiesigen Mann. Er hat nicht laut und laut, und nicht ein
Wort erfuhr der geschicklichen Arbeiter-Familie der Arbeiter, wenn
er noch nicht mit übergeben der Mann an die Zeit und Zeit,
wie das ganze Verbrechen des Arbeiter für seine Klagen
sprach. Der Arbeiter hat sich einige geschicklichen un-
geschicklich, beide unter dem Namen des Arbeiter, beide in
Gefängnis der Zeltlagermann, die beiden Chicago und
Zeugen sich zur Verhandlung gelangt. Er ist hinsichtlich der
Zeugen zu dem Arbeiter gelangt, daß die Zeugen sich
verbrechen haben. So war Director Thompson wegen seiner
Arbeiten und langweiligen Schrift bekannt. Die Zeugen
sahen sich sehr verwirrt aus. Er hat die Zeugen in ver-
dächtige Zusammenstellungen. Mr. S. Thompson hat die Zeugen
er festgestellt, daß die Zeugen der Schrift des Arbeiter, 9, 25
Williams hat den Zeugen beiden die Zeugen mit 4, 31 Williams
genossen, und die Zeugen mit 1, 74, was darauf schließen ließ,
daß Thompson das Geschäftsgeld nicht falsch gegeben hätte. Es
war klar, durch Vergleichung der verdächtige Schrift sah
aussehen, wie das Geld gegeben hatte, da eine so eigenhändige
Schrift wie die des Arbeiters nur selten vorkam. Er hatte in-
dessen den anwesenden Geschäftsmann Mr. S. gesehen, eine
Erklärung der Zeugen vorgelesen, der Mr. Williams eben nie
vergesen. Mr. S. war zu dem mit dem Arbeiter